

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
zu Besten der Armen und
Katholikvereine
Nr. 1.26
außerhalb Nr. 1.26.
Die Wochen- und Monatsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pf.
die Textzeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 160 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 11. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1912.

Tages-Rundschau.

Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter

beging gestern seinen 60. Geburtstag. Der unvermählte Staatssekretär, der 1853 in Stuttgart geboren wurde, entstammt der Ulmer Hürberfamilie Aiderlen. Seine Familie erhielt erst im Jahre 1850 durch Verheiratung mit der Familie Wächter den württembergischen Adel und nannte sich von Aiderlen-Wächter. Der jetzige Staatssekretär machte den Krieg gegen Frankreich mit, studierte darauf Jura und trat 1877 in den Staatsdienst ein. Als Vertreter des Auswärtigen begleitete er unseren Kaiser bei dessen großen Antrittsbesuchen im Jahre 1888 nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen.

Geistlichkeit und Sozialdemokratie.

In der Ersten Kammer hat kürzlich der Erbpriester von Hohenlohe-Langenburg eine Vermehrung der Pfarrstellen begründet mit der Notwendigkeit eines energischen Kampfes gegen die Sozialdemokratie. Er legte den Geistlichen die „Pflicht des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, insofern er auf religiösem Gebiet auszufechten ist“ auf. Die „Evangelische Pressekorrespondenz“ lehnt das mit erfreulicher Entschiedenheit ab, indem sie schreibt: Gewiß, der Kampf um die Weltanschauung muß ausgefochten werden, und zwar energischer als bisher, aber es darf kein Kampf sein gegen Personen noch gegen Parteien, auch nicht gegen die Sozialdemokratie. Die politische Partei spielt dabei keine Rolle. Da es sich ferner um rein geistliche Auseinandersetzungen handelt, so gilt es in keiner Weise schnelle äußere Siege zu erringen, sondern einen friedlichen Austausch des geistigen Besitzes mit den Gegnern zustande zu bringen. Sogar in der Sache, aber zugänglich und freundlich in der Form: das ist die einzige Möglichkeit für die Praxis unserer Volkskirche, die allen übrigen Gliedern möglichst nahe kommen und Vertrauen erwecken will. Wenn sich so die Kirche offen mit den Anklagen und Zweifeln auseinandersetzt, ihre Gegner als gleichberechtigt behandelt und aus innerem Verständnis heraus ihre Arbeit tut, dann wird sie Brücken schlagen zu misstrauischen Volksteilen.

Die Verwahrung gegen die erbpriestliche Äußerung ist nützlich, denn nichts schädigt so sehr das Ringen um die religiösen Probleme in unserem Volke wie die falsche Auffassung von dem Beruf des Geistlichen als eines Helfers gegen die rote Flut.

Die Veränderungen in den leitenden Marinestellungen.

mit denen während der Kieler Woche begonnen worden ist, sollen im Herbst zum Abschluß gebracht werden. So soll der Chef der Station Wilhelmshaven Admiral Graf Baudissin durch den Chef des ersten Geschwaders Vizeadmiral Pohl ersetzt werden. Wie die „Tgl. Absh.“ erfährt, soll auch im Kommando der Hochseeflotte ein Wechsel eintreten, obschon Admiral v. Holtenhoff noch keine drei Jahre an der Spitze der Hochseeflotte steht. Der unermüdete Mitarbeiter des Großadmirals von Tirpitz Vizeadmiral Capelle, der aus den parlamentarischen Verhandlungen über Flottenfragen bekannt ist, soll zum Admiral befördert werden.

Als ein Neudeutschland über See

hat der Kolonialstaatssekretär Dr. Solz Deutsch-Südwestafrika, wo er gegenwärtig auf einer Studienreise weilt, bezeichnet. Rag dies Wort auch recht optimistisch gesprochen sein, so darf doch andererseits nicht verkannt werden, daß besonders nach der Niedertämpfung des dortigen Aufstandes in Südwest außerordentliches geleistet worden ist. Daß besonders die Landwirtschaft und die Straßenzucht dem Staatssekretär imponiert haben, ist leicht verständlich, denn gerade auf diesem Gebiete haben die deutschen Farmer vorbildliches geleistet. Und durch die Initiative des deutschen

Kaisers, der bekanntlich demnächst ebenfalls unter die Straßenzüchter geht, dürfte hier in Zukunft ein noch größerer Aufschwung zu erwarten sein. In Anbetracht der eigenartigen Verhältnisse des Landes hielt der Staatssekretär die Aufstellung eines fest umgrenzten Programms für nicht angebracht. Social steht aber heute schon fest, daß die Kolonialreise Dr. Solz für die Entwicklung unserer überseeischen Kolonien zweifellos von Nutzen sein wird.

Ein Mittelmeerabkommen

zwischen England, Frankreich und Italien wird Londoner Blätter zufolge von der englischen Regierung angestrebt; die unverbindlichen Vorgesprächen sollen bereits soweit zu einem Einvernehmen geführt haben, daß der Abschluß des Abkommens geübelt erscheine. Das Abkommen hat den Zweck, unter Anerkennung der Annerexion Tripolitaniens durch Italien den status quo im Mittelmeer zu gewährleisten. Die Besitznahme türkeischer Inseln im Ägäischen Meere durch Italien läßt das Abkommen nicht zu. Das Ganze läuft also darauf hinaus, Italien durch Versprechungen für einen engeren Anschluß an die beiden Westmächte und für die Vorehre vom Dreibunde zu gewinnen. Es fehlt jedoch nicht an Politikern, weder an der Themse noch an der Seine, die der Meinung Ausdruck geben, man treibe mit diesem Abkommen ein recht gewagtes Spiel, da die Wahrscheinlichkeit groß sei, daß Italien, wenn ihm erst einmal der Besitz Tripolitaniens garantiert sei, doch am Dreibunde festhalten werde. Großes Vertrauen bringen danach Frankreich und England dem von ihnen so heiß umworbenen Italien nicht entgegen. — Im Zusammenhang hiermit sei die Meldung eines römischen Blattes erwähnt, der zufolge der italienische Botschafter Panza in Berlin vorläufig auf seinem Posten bleiben wird, da ein Botschafterwechsel in Berlin vor der Erneuerung des Dreibundes im Jahre 1914 und vor dem Abschluß der tripolitaniischen Frage nur Verwirrung hervorrufen würde.

England.

Das Verlangen Englands, seine Kolonien sollten sich eine eigene Kriegsflotte zulegen und dadurch das Mutterland entlasten und im Ernstfälle unterstützen, stößt in Kanada auf wenig Gegenliebe. Man macht dort England den Vorwurf, daß es aus Furcht vor einem deutschen Angriff Schiffe im Kanal und in der Nordsee konzentriert und das wichtige Mittelmeer entblößt habe, und betont weiter: Sollte Kanada die von England ihm auferlegten zwei Meilenpanzer bauen, so würde es bei Nordamerika und Japan anstoßen, von denen das eine sein Freund, das andere sein Verbündeter sei. In ähnlicher Weise äußern sich auch die in London zur großen Kolonialkonferenz erschienenen kanadischen Minister.

Der Krieg um Tripolis.

An der Küste im westlichen Teile der Großen Syrte haben die Italiener soeben einen von ihnen kühnlich bejubelten Erfolg mit der Eroberung von Mesurata errungen. Der befehlighende General Camerana meldet nach Rom: Genau einen Monat nach unserem Siege bei Janzur, ist unter den freudigen Rufen: Es lebe Italien! die italienische Flagge auf der Kasbah von Mesurata gehißt worden. Mit Mesurata haben die Italiener auch nur wieder einen Küstenort erobert; das Innere Tripolitaniens bleibt ihnen nach wie vor verschlossen.

Die amerikanische Studienkommission.

welche die National Straßenschutzgesellschaft in New York nach Europa gesandt hat, um die öffentlichen Verkehrsverhältnisse in den Großstädten kennen zu lernen, ist in Berlin eingetroffen, und hat dort mit dem Studium der städtischen Verkehrseinrichtungen begonnen. Von Berlin begeben sich die Herren nach Paris und London; Wien haben sie bereits besichtigt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Juli.

* Stenographie-Lehrer-Prüfung. Die am 24. Juni unter dem Vorsitz des Gymnasialrektors Erbe-Ludwigsburg in Stuttgart abgehaltene Prüfung künftiger Lehrer der Gabelsbergerischen Stenographie hat bestanden: Karl Walz, Verwaltungsassistent in Stuttgart (geb. Walddorfer).

|| Birkenfeld, O. A. Neuenburg, 10. Juli. Gestern schloß sich der 62 Jahre alte verwitwete Maurergeselle Johann Jössel beim hiesigen Friedhof eine Angel durch den Kopf. Er war sofort tot.

|| Horb, 10. Juli. Die 16 Jahre alte Crescentia Grimm, Tochter der Witwe Grimm in Salzfetten, die bei Fuhrmann Peter Jepp dort im Dienst ist, kam auf der Straße zwischen Salzfetten und Heiligenbronn unter den geladenen Wagen. Das vordere Rad ging ihr über den Oberkörper. Das Mädchen wurde bewußtlos aufgehoben und hat anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen.

|| Albstadt, O. A. Sulz, 10. Juli. Heute vormittag brach zwischen hier und Weide eine Telegraphenstange, an der ein Telegraphenarbeiter beschäftigt war. Der Arbeiter stürzte mit der Stange einen Keilen Abhang hinunter und erlitt auf dem Rücken Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

|| Oberndorf, 10. Juli. (Eigener Fall.) In Nischalben war der Wirt Digefer auf dem Felde beschäftigt, als ihm plötzlich eine Arteterie am Fuß aufsprang. Er verlor bald das Bewußtsein und starb an Verblutung.

* Speidlingen, 10. Juli. (Großfeuer.) Heute Nacht einhalb 2 Uhr brach in der Reichs-Trikotagenfabrik von Manz u. Haller am Bahnhof Feuer aus, das sich auf die dicht nebenan liegende Möbelfabrik von Gustav Bühler ausdehnte und innerhalb zweier Stunden die beiden Anwesen vollständig zerstörte. Die Trikotagenfabrik ist vollständig ausgebrannt, von der Möbelfabrik steht überhaupt nichts mehr. Beide Fabriken beschäftigten zusammen rund 300 Arbeiter, die alle brotlos werden, da der Betrieb erst wieder aufgenommen werden kann, wenn die Fabriken neu aufgebaut sind, was mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. In der Trikotagenfabrik sind für 30 000 Mark Garne dem Feuer zum Opfer gefallen und auch in der Möbelfabrik ist der Schaden an verbrannten fertigen Möbeln wie an Rohware sehr groß, doch sind beide Abgebrennten verifiziert. Eine bestimmte Entstehungsursache des Feuers läßt sich zur Zeit noch nicht angeben, doch wird vermutet, daß die Flammen in dem in die Trikotagenfabrik eingebauten Elektrizitätswert, das einen Teil der Stadt mit Licht und Kraft versieht, durch eine defekte Leitung ausgebrochen sind. Auch dieses Werk wurde vollständig vernichtet. Das Flammenmeer war so groß und die Rauchentwicklung so stark, daß das ganze Prinntal dick mit Rauchschwaden angefüllt ist. Die Feuerwehr hatte die größte Mühe, des wütenden Elementes Herr zu werden, zumal in der einen Fabrik noch eine Benzinexplosion stattfand, die aber außerhalb des Brandherdes keinen Schaden anrichtete.

|| Pödingen, 10. Juli. (Eine elfjährige Diebin.) Den Bemühungen der Landjägersmannschaft ist es gelungen, den Dieb, der am letzten Freitag in dem Hause des Fabrikanten Andreas Conzelmann in Tailsingen Uhren und Schmuckstücke im Wert von mehreren hundert Mark gestohlen hat, zu ermitteln. Es ist, wie der Schwarzwälder Bote meldet, eine elfjährige Schülerin, die zwar geistig beschränkt ist, aber bei der Ausführung des Diebstahls kein geringes Geschick an den Tag gelegt hat.

|| Neutlingen, 10. Juli. (Billiges Fleisch.) In Wannweil hatte ein Arbeiter ein Schwein jett gemacht. Da er von den Metzgeren den erhofften Verkaufspreis nicht erhalten konnte, ließ er

es schlachten und setzte das Fleisch dem Verkauf aus, das Pfund zu 80 Pfennig. Bei den Metzger kostete es früher 90 Pfennig und sollte vom Samstag an 95 Pfennig kosten. Was taten aber die Metzger? Sie ließen das Pfund Schweinefleisch zu 75 Pfennig ausfallen. Dieser Trick nützte sie nichts. Die Einwohnerschaft deckte ihren Bedarf bei dem Arbeiter. Das Fleisch reichte nicht einmal für alle, die bei ihm holen wollten.

Hall, 10. Juli. Am vergangenen Sonntag wurde von der Diakonissenanstalt das neuerstellte Schwachsinnigenheim in Anwesenheit des Erzprinzen Ernst v. Hohentlohe-Langenburg, des Grafen v. Pückler-Limpurg, des Oberregierungsrat Haack als Vertreter der Landarmenbehörde Ellwangen, des Präsidenten Rehle vom Medizinalkollegium u. a. in feierlicher Weise eingeweiht.

Friedrichshafen, 10. Juli. (Unfreiwilliges Bad.) Eine Dame und zwei Herren waren im Begriff, vom Söndelshafen aus eine Kahnfahrt zu unternehmen, als beim Abstoßen des Bootes von der Pontonbrücke weg, jedenfalls durch Unvorsichtigkeit eines der Insassen, das Boot umkippte u. alle drei ins Wasser stürzten. Ohne weiteren Schaden zu nehmen, konnten sie alsbald wieder dem nassen Element entrisen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Tübingen, 10. Juli. (Schwurgericht.) Das Schwurgericht verhandelte gestern die Strafsache gegen den Waldschützen Emanuel Broß von Herrenberg, der dort bekanntlich am 10. April abends seine dem Trunke ergebene Frau derart gequält hatte, daß sie noch in der gleichen Nacht starb. Der Tod wurde durch Fußritte, die ihr Broß auf den Leib versetzte, verursacht. Es waren ihr rechts und links vier Rippen gebrochen, ebenso die Wirbelsäule. Durch einen Fußtritt auf den Bauch entstand eine Blutung im Unterleib und der Darm bekam ein Loch. Die Anklage lautete auf Totschlag. Die Geschworenen verneinten nach kurzer Beratung die Frage nach Totschlag und bejahten die auf Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode unter Annahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 7 Monaten Gefängnis abzüglich 12 Wochen Untersuchungshaft. Dem Angeklagten wurde seine bisherige gute dienstliche Führung zu gut gehalten und sein Jörn über die Trunkenheit und die vollkommene Vernachlässigung aller häuslichen Pflichten seiner Frau als menschlich erklärlich aufgefaßt, weshalb nur auf diese milde Strafe erkannt wurde.

Tübingen, 10. Juli. (Strafkammer.) Gestern stand die Anklage gegen den Fuhrknecht Eugen Koch zur Verhandlung. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, den Tod eines jährigen Kindes und die Verletzung der Mutter, die außerdem einen Nervenanschlag erlitt, an dem sie wohl zeitweilig zu leiden haben werde, durch Ueberfahren fahrlässig herbeigeführt zu haben. Das Unglück geschah am Faschnacht-Dienstag an einer abschüssigen Stelle der Kaiserstraße in Reutlingen, während des Karneval-Umzugs. Der Fuhrmann, der jede Schuld bestritt, wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Gustav Wolff-Fest.

Kalen, 10. Juli. Beim gestrigen Jugendgottesdienst in der Stadtkirche sprach Vikar Eger-

wenzel aus Stanislaw in frischer fesselnder Weise zu den Kindern. Um 9 Uhr war Festzug zur Stadtkirche, die bis zum letzten Plätzchen gefüllt war. Die Redner Detau Vic. Schönhütte, Pfarrer Mole- row aus Haisa und Pastor Dedekind aus Elberfeld, der über Brasilien sprach, hielten die Aufmerksamkeit der Hörer bis zum Schlusse fest. Im Vereinshaus sprachen Stadtpfarrer Sittlinger-Smänd, Ostermayer-Riedelheim und Fischer-Eger. Den Jahresbericht trug Hosprediger Dr. Hoffmann vor, das Schlußgebet sprach Prälat v. Braun-Hall. Das Festmahl im Spritzenhaus war durch Toaste von Hosprediger Dr. Hoffmann, Prälat v. Blum, Konfistorialpräsident Habermaas, Detau Kohrer, Oberbürgermeister Schwarz, Stadtpfarrer Jäger u. a. gewürzt. Ein Kirchenkonzert unter Mitwirkung des Malener Kirchenchors und der Konzertsängerin Fr. M. Glos in der Kirche zu Unterrombach schloß die in jeder Hinsicht wohlgelungene Feier.

Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

für das 3. Quartal

nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Agenturen und die Exp. dieses Blattes immer noch entgegen. Auf Wunsch werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Aus dem Reich.

Berlin, 10. Juli. Aus Deutsch-Neuguinea meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß auf Kaiser Wilhelmshafen der Paradiesvogeljäger Petersen mit 3 farbigen Arbeitern von Eingeborenen in der oberen Bogolebene ermordet worden ist. Eine Strafexpedition ist bereits unterwegs. Die Mordtat trug sich in einem unerschlossenen, dem Einfluß der Verwaltung bis jetzt noch nicht zugänglichen Gebiet im Innern des sogenannten Festlandes Neuguineas zu.

Der Postscheckverkehr.

Berlin, 10. Juli. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr mit Ende Juni 1912 auf 68 532 gestiegen (im Monat Juni allein 956 mehr). Auf diese Postscheckkonten wurden im Juni gebucht 1171 Millionen Gut- und 1194 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber betrug im Juni durchschnittlich 140 Millionen.

Beschärfungen der Festungshaft.

Berlin, 10. Juli. Die Flucht des französischen Spions Luf und wohl auch andere Vorgänge haben zum Erlaß neuer verstärkter Vorschriften über die Festungshaft geführt.

Ausländisches.

Paris, 10. Juli. Die Kammer nahm heute das deutsch-französische Abkommen von 1912 über die Staatsangehörigkeit der Eingeborenen und der Europäer in den ausgetauschten Gebieten in Äquatorialafrika an.

Petersburg, 10. Juli. Heute abend um 8 Uhr ist auf dem hiesigen Flugfeld der Militärflieger Leutnant Andreadi auf seinem Newport-Apparat eingetroffen, mit dem er am 15. Juni in Sewastopol zu einem Flug nach Petersburg aufgestiegen war. Andreadi hatte in Odessa zur Ausbesserung der an seinem Apparat durch die Witterungsverhältnisse verursachten Schäden einen längeren Aufenthalt nehmen müssen und war am 23. Juni von Odessa über Moskau nach Petersburg weitergefliegen. Er hat insgesamt 2500 Werst zurückgelegt. Der Apparat befindet sich in ausgezeichnetem Zustand.

Konstantinopel, 10. Juli. Das bereits durch die Pforte offiziell bekannt gegebene Einrücken der türkischen Truppen in Krusa (Wilajet Skutari) erfolgte nach einem heftigen Kampf mit den albanischen Rebellen, wobei die türkischen Truppen große Verluste hatten. Angeblich wurde eine ganze Kompanie aufgerieben.

Konstantinopel, 10. Juli. Der Kriegsminister Schefket Pascha trat zurück. In seinem Rücktrittschreiben erklärt der Kriegsminister, die Kammer und der Senat hätten das Gesetz, durch welches dem Offizier die Beschäftigung mit der Politik verboten wird, angenommen. Er halte es für angebracht, daß das Gesetz unter neuen Ministern angewendet wird. Außerdem fühle er sich infolge der anstrengenden Arbeiten in den letzten Tagen ermüdet. — Das Dekret, durch welches der Rücktritt des Ministers angenommen wurde, ist von gestern datiert.

Madrid, 10. Juli. Wie aus Luz gemeldet wird, soll die Stadt Braga in Flammen stehen.

New York, 10. Juli. Hier herrscht wieder eine Hitze von annähernd 90 Grad. Hundert Personen sind erkrankt, mehrere davon bereits gestorben.

Das Grubenunglück in England.

London, 10. Juli. Die Zahl der Toten in der Cadeby-Grube wird am frühen Morgen offiziell mit 74 angegeben. Es sind außer dem Oberinspektor des Reviers, Pickering, noch zwei andere staatliche Inspektoren getötet worden. Pickering stellte sich an die Spitze der ersten Hilfskolonne, die hinunterging. Sein Sohn, der ihn begleitete, ist verwundet. Die Ursache der Katastrophe ist mysteriös. Weder werden in der Grube Schiffe abgefeuert, noch ist eine elektrische Anlage dort vorhanden, sodah die gewöhnlichsten Anlässe von Unfällen fortfallen.

Mavoffo.

Paris, 10. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Fez vom 9. Juli: Aus der Gegend von Sefru haben von neuem Aufständische einen Handreich gegen die Stadt versucht. Die Garnison machte einen Ausfall, um der Stadt Luft zu verschaffen.

London, 10. Juli. Die „Times“ meldet aus Tanger vom 9. ds. Mts.: Nach allgemeiner Annahme steht die Abdankung des Sultans Mulay Hafid unmittelbar bevor und es gilt als sicher, daß sein Bruder Mulay Jussuf zum Sultan proklamiert werden wird. Mulay Hafid wird seinen Aufenthalt in Tanger nehmen.

Leserbrief.

Immer bohren und immer grabeln!
Stets im Kampfe mit Sünden und Uebeln.
Alles recht! — jedoch die Tage schwinden,
Denn, wann willst du Zeit zur Freude finden?
Kurzste Supper.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

(Fortsetzung.)

Fluchdruck verboten.

Die Gedanken zogen Thronddjem durch den Kopf, während er allmählich fortgeschoben wurde. Ohne zu achten, war er mit der Menge um die Erde gebogen.

Plötzlich mußte er den Kopf beugen. Eine innere Gewalt zwang ihn dazu. Da sah er am Wege ein hohes, schwarz-marmorernes Kreuz, von einem langen Immortellengewinde umschlungen.

Er mußte gar nicht, wie er so weit gekommen. Er seufzte tief auf. Da war es ja — — —!

Und tiefe Traurigkeit erfüllte ihn, während er sich durch die Menge drängte.

Alles um ihn her versank. Das Bild des Toten trat an die Stelle. Unwillkürlich schwebte aber noch ein anderes Antlitz durch seine Phantasie, nebelhaft, schattengleich — — —

„Maja — — — Fräulein Dichten — — —?“

Er traute seinen Augen nicht. Er starrte sie an, wie eine Erscheinung. Ihr Kopf fuhr empor. Sie war nicht weniger erschrocken wie er. Schamvoll und scheu glühten ihre Augen zu ihm auf. Sie konnte kein Wort hervorbringen.

„Fräulein Dichten,“ begann er wieder, „Sie — — — Sie hier — — —?“

„Ich — — — meine Eltern kommen erst nach,“ stammelte sie. Blutröte überfloh ihr Gesicht. „Da dachte ich daran, daß — — — was Sie mir vorgestern erzählten. Und ich suchte. Und fand es.“

„Sie kommen zu der Toten?“

„Ich — — — hatte soviel Mitleid mit der Armen,“ sagte sie leise. Sie konnte doch nicht sagen, daß sie viel, viel mehr Mitleid mit ihm selber hatte. Daß der Gedanke an ihn sie zu diesem Grabe gezogen hatte. — Es durchschloß ihn in glühenden Strömen. Das Blut stieg ihm brennend zu den Augen, daß sie sich verkleierten.

Dieser Zug von Herzengüte und Gefühlstiefe überwältigte ihn. Er dachte nicht an die Umgebung. Er streckte Maja die Hand hin.

„Danke, dank, Fräulein — — — Maja,“ quoll es aus ihm hervor. „Sie sind ein Engel. Wie soll ich Ihnen danken!“

In tiefster Freude hatte sie ihre Finger in die dargebotene Hand gelegt, unbekümmert um die Leute.

Ein tränenfeuchter Blick traf ihn.

Da übermannte ihn das Gefühl, daß durch all die Erregungen der letzten Tage und Stunden auf höchste gespannt war.

Er wusch ihre Hand, und seine Lippen flüsternten, kaum hörbar „Maja — — —!“

Er fühlte an ihrer Hand, wie ein Beben ihre Gestalt durchran. Ihre Finger juckten in seiner Hand. Sie hielten sich immer noch über das Grab hinüber. Keines dachte daran. Die Vergangenheit war ausgelöscht für den Augenblick.

Dann sanken langsam ihre Arme. Sein Blick fiel auf das Grab und das Kreuz. „Bertha Thronddjem.“ Jäh durchzuckte es ihn. Rasch beugte er sich nieder, um etwas an den Blumen zu ordnen, die in reicher Fülle den Hügel bedeckten.

Schweigend sah sie ihm zu. Und das Herz klopfte ihr härmlich.

Er richtete sich auf, blickte noch ein paar Augenblicke ernst und stumm auf das Grab und wandte sich langsam.

„Wir wollen gehen.“

„Wir — — —! Wie dieses Wörtchen sie traf — — —!“

Sie folgte ihm gehorsam.

Und er ging voran. Die Gedanken jagten sich in seinem Kopfe. So sehr, daß es ihm unmöglich war, sich zur Klarheit durchzurufen. Nur eines fühlte er. Das leuchtete wie eine Sonne.

Nun konnte er nicht mehr zurück. Sein Weg war ihm klar vorgezeichnet. Für sein Benehmen von vorn gab es nur eine Auslegung. Wenn er kein Schuft sein wollte.

Als sie vor dem Eingange angekommen waren, bog er in einen Seitenweg ein, der wenig begangen wurde.

Sie schritten jetzt nebeneinander her.

„Fräulein Maja, — — — darf ich Ihren Vater um sein höchstes Kleinod bitten?“

Jetzt war es heraus. Die Freude, die Überraschung griffen ihr so mächtig ans Herz, daß ihr fast die Knie verlagten. Sie vermochte nicht zu antworten.

Da fragte er noch einmal:

„Geben Sie mir keine Antwort?“

Sie sah zu ihm auf und ihre ganze, tiefe Liebe leuchtete aus ihren dunklen Augen.

„Wenn ich Sie glücklich machen kann — — —!“ sagte sie mit halbblauer, aber fester Stimme.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Maja.“ Er lehrte wieder um.

„Also dann bis morgen, nicht wahr?“

„Wollen Sie nicht warten, bis meine Eltern kommen?“

„Nein, ich möchte nicht vor morgen mit ihnen reden. Es stört mich alles zu mächtig in mir. Sie — — — Du verzeihst mir, nicht wahr?“

Sie nickte nur.

Er reichte ihr die Hand. „Auf Wiedersehen — — — liebe Maja!“

§ Der stedengebliebene Minister. Es soll hier nicht von dem Stedenbleiben eines Ministers erzählt werden, der etwa vor dem Parlament den haben seiner wohlauferlegten Rede verloren hätte, sondern von einem Stedenbleiben, das einen spanischen Regierungsvertreter dieser Tage in einer höchst unbehaglichen Situation festhielt. Als nämlich, so wird dem „Fremdenblatt“ aus Madrid berichtet, der Minister des Innern Barrojo in Begleitung zweier Deputierter im List des Ministeriums an der Puerta del Sol hinunterfuhr, um sich zur Kammer Sitzung zu begeben, blieb der List plötzlich zwischen dem zweiten und dritten Stod steden, und trotz der Bemühungen der Ingenieure und Elektriker konnte er nicht bewegt werden. Schließlich wurde die Feuerwehr herbeigerufen, so daß das Gerücht entstand, das Ministerium brenne. Es gelang der Feuerwehr auch, mit langen Rettungsleitern die beiden Abgeordneten, schwächliche Gestalten, zu bergen; indessen konnte der Minister, der nicht weniger als 140 Kilogramm wiegt und eine entsprechend umfangreiche Gestalt besitzt, nicht befreit werden. Man mußte das Dach der Fahrstuhlkabine einschlagen und dann den gewichtigen Minister mittels Taus in den 3. Stod hinaufziehen. Als er wieder festen Boden unter den Füßen verspürte, meinte er humorvoll: „Noch nie ist ein Minister so nahe vor dem Sturz gerettet worden.“

§ Ein interessanter Erbstreit. Aus Wien wird folgender allgemein menschlich wie juristisch interessierende Fall berichtet: In das Rudolfskspital wurde kürzlich die 24jährige bildhübsche junge Frau eines Lederhändlers mit einer schweren Schußwunde eingeliefert. Die Patientin, die Mutterreuden entgegenjah, hatte in einem Zustande schwerer Nervenüberreizung, ohne sich von ihrem Gatten zu verabschieden, das Haus verlassen und bei einem Waffenhändler einen Revolver gekauft. Dann begab sie sich — es war am Geburtstag ihres verstorbenen Vaters — auf den Zentralfriedhof zum Grab des Vaters. Dort brachte sie sich mit dem Revolver eine lebensgefährliche Schußwunde bei. Als sie ins Spital gebracht wurde, war ihr Zustand bereits aussichtslos. In dieser Situation unternahm die Aerzte den Versuch, wenigstens das Leben des ungeborenen Kindes zu retten, und an der sterbenden Frau wurde eine Operation vorgenommen. Im Augenblick, da man ihrem Körper das noch unausgereifte, sieben Monate alte Kind entnahm, starb die junge Frau. Die Aerzte konnten feststellen, daß das Kind atme, es erwies sich jedoch nicht als lebensfähig und starb nach zehn Minuten. Diese traurigen Vorgänge im Operationsaal des Spitals werden einen interessanten Erbstreit zur Folge haben. Nach dem Begräbnis der Frau machten ihre Eltern gegen den Witwer Forderungen auf Rückgabe der Mitgift der Verstorbenen geltend. Es handelt sich, wie die „Zeit“ mitteilt, in diesem Fall um einen Betrag von 30 000 Kronen. Ihre Ansprüche stützte die Familie auf das Argument, daß die Verstorbene keine Kinder hinterlassen habe. Der Witwer machte dagegen geltend, daß seine Frau nach dem Urteil der Aerzte noch lebend ein lebendes Kind zur Welt gebracht habe, als dessen gesetzlicher Erbe

er sich betrachte. Es sollen jetzt die Aerzte vernommen werden, die die Operation an der Sterbenden vornahmen.

§ Ein Liebesdrama hat sich in der italienischen Stadt Rolo abgespielt. Zwei 20jährige Männer, Della Pietra und Francesco Rappi, waren in dasselbe Mädchen verliebt, und bereit, für die Ausertorene ihres Herzens ihr Leben zu lassen. Sie verabredeten, da keiner zurücktreten wollte, daß sie mit Unterstützung ihrer Anhänger einen Kampf ausfechten wollten, und daß, wer als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen würde, die Geliebte als Siegespreis heimführen sollte. In der heftigen Straßenschlacht ließen jedoch beide Gegner ihr Leben, auch mehrere ihrer Anhänger wurden getötet. Derartige „Straßenschlachten aus Liebe“ haben unter den heißblütigen Italienern schon wiederholt stattgefunden.

§ Was ist Ewigkeit. Eine Anschauung von der Ewigkeit zu geben, hat schon so mancher versucht; aber originell ist der Vergleich eines schwarzen Predigers, der seiner farbigen Gemeinde, wie Cochrubodys Magazine erzählt, den Begriff, über den sich die Philosophen so oft den Kopf zerbrochen haben, unter folgendem Bilde darstellte: „Wenn ein Sperling, liebe Brüder, einen Tropfen Wasser aus dem Atlantischen Ozean bei Coney Island nehmen würde und mit diesem Tropfen Wasser im Schnabel forthüpfen würde, bis er den Stillen Ozean bei San Franzisko erreicht, und wenn er hier den Tropfen in den Stillen Ozean fallen ließe, und wiederum, liebe Brüder, wenn er zurückkehrt und häpfte den ganzen Weg bis Coney Island und nähme wieder einen Tropfen und täte dasselbe, und so fort, bis er den ganzen Atlantischen Ozean ausgeschöpft und in den Stillen Ozean gebracht hätte, dann wäre es doch immer noch früh am Morgen in der Ewigkeit.“

§ Die Rache des Chemanns. Das Testament des bei der Titanic-Katastrophe untergegangenen Colonel Astor, der im Falle der Wiederverheiratung seiner Frau den Verlust ihres Gebühls festsetzte, ist viel besprochen worden; aber wenn es auch vielleicht eine Härte gegen die junge Witwe enthalten mag, so ist es doch weit enlerner von der grimmen Rache, die andere Chemanns testamentarisch genommen haben. Eine französische Wochenschrift, die einige solcher posthumer Attentate anführt, zitiert den folgenden letzten Willen eines tieferbitterten Chemanns: „Da meine Frau 30 Jahre lang keinen Tag hat vorübergehen lassen, ohne mir — übrigens höchst langweilige Geschichten zu erzählen, den ganzen Stadtstaat auszukramen und schlechte Witze zu machen, hinterlasse ich ihr eine Rente auf Lebenszeit von 7500 Franken jährlich, unter der Bedingung, daß sie mit ihrer Mutter zusammenlebe, deren Junge ebenso giftig ist wie die ihre und gegen die sie einen eben solchen Haß hat, wie gegen mich. Mutter und Tochter müssen zusammen den Ersten jeden Monats in Begleitung meines Rechtsanwalts mein Grab besuchen und erklären, daß sie es bedauern, mir durch ihre böse Laune, ihre Dummheit und Geistesenge das Leben vergiftet zu haben.“ Ein anderer Testator verfügt: „Da du, meine teure Gattin, mir jeden Sonntag durch dein Gekänk verdorben hast, so vermache ich dir nach Verdienst eine lebenslängliche Rente von 25 Franken die Woche, die du jeden Montag mittag ausgezahlt erhalten sollst. Da ich deine Unordentlichkeit und Unparlamentarität kenne, so weis ich bestimmt, daß du am Sonntag keinen Pfennig mehr haben und diesen Tag in Trauer und Entbehrung verbringen wirst.“

§ Bei einem Zusammenstoß mit einem Walffisch ist der Schoner Empire in der Nähe von Neufundland wrad geworden. Die Mannschaft wurde von einem Dampfer gerettet, nachdem sie drei Tage in den Rettungsbooten zugebracht hatte.

§ Honig für starke Raucher. Starke Raucher dürfte es interessieren zu erfahren, daß Honig ein vortreffliches Mittel ist, um das Nikotin, das beim Rauchen in den Magen kommt und dann die mehr oder weniger bekannten Beschwerden, ja selbst Vergiftungserscheinungen hervorruft, zu paralysieren. Die im Honig enthaltene Ameisensäure neutralisiert nämlich das als Gift zu bezeichnende Nikotin. Für Bienezüchter, die gewohnt sind, am Bienestand Tabak zu rauchen, anstatt sich einer Räuchermaschine zu bedienen, ist es deshalb, wie G. Schachinger in der „Wiener Landw. Ztg.“ mitteilt, zu empfehlen, vor größeren Operationen an den Stöcken einige Kaffeelöffel voll Honig zu nehmen, um die Wirkung des Nikotins im vorhinein abzuschwächen. Ein gleiches möchte sich auch anderen starken Rauchern um so mehr empfehlen, als Honig gleichzeitig den Körper kräftigt und ihm Widerstandsfähigkeit verleiht.

Handel und Verkehr.

• Wühl, 8. Juli. (Engros-Prüdhobstmarkt). Birnen 16—25 Mk., Äpfel 25 Mk., Johannisbeeren 18—20 Mk., Kirichen 15—25 Mk., Heidelbeeren 25 Mk., Stachelbeeren 16—17 Mk. per 50 Kg.

Konkurse.

Adolf Bohrer, Metzgermeister in Neutlingen. — Heinrich Strohm, Zimmermann in Buchau a. F. — Franz Xaver Briegel, Zimmermann in Haslach, Gde. Schomburg. — Josef Anton Thaler, Kaufmann in Waldsee. Germanengummiwerk, G. m. b. H. in Nöhringen a. F. (Geschäftsführer: Emil Krager hier, Schillerstraße 13). — Josef Keller, Engelwirt in Oberleslach, 3 Jt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Ursula Käfer, frühere Inhaberin einer Kolonialwarenhandlung in Schweinigen a. N., 3 Jt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.

Vorausichtliches Wetter.

am Freitag, 12. Juli: Vorwiegend heiter, trocken, heiß.

Briefkasten.

C. Sch. L. Sch. In welcher Zeit im Sommer die Tauben wegen Furchaden einzusperrern sind, hängt von der Anordnung des Ortsvorstehers ab. Das Gesetz sagt zwar, daß die Tauben während der Saat und der Ernte einzusperrern sind, knüpft aber die Voraussetzung daran, daß der Ortsvorsteher die Zeiten festsetzt und öffentlich bekannt macht. Geschieht dies nicht, so kann man die Tauben fliegen lassen, ohne gestraft zu werden. Das Gesetz behandelt diese Sache sehr mild, wohl deshalb, weil das Einsperrern der Tauben (das gerade in die Brutzeit fällt) eigentlich eine Tierquälerei ist und ferner, weil der Schaden, den die Tauben verursachen, nicht von so großer Bedeutung ist. Andererseits nützen die Tauben auch und zwar dadurch, daß sie vorzugsweise den Unkrautsamen als Nahrung suchen. Jedenfalls sollten aber die Taubenbesitzer ihre Tauben über die Zeit der Saat und der Ernte gewissenhaft füttern, damit diese nicht gezwungen sind, ihre Nahrung auf Kosten anderer Leute zu suchen.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altenhof.

Druck und Verlag der B. Meyer'schen Buchdruckerei in Altenhof.

„Auf Wiedersehen!“ sagte sie innig. Sie blickte ihm nach, bis er ihren Blicken entschwand. Dann ging sie langsam vor dem Kirchhofportale auf und ab. Es war ihr seltsam zumute. Sie fühlte sich so glücklich; unbeschreiblich. Und doch — — —! In ihrer tiefsten Seele, da schlummerte was Undefinierbares. Und das tat ihr weh. Wie eine Ahnung kommenden Unglücks. Erich war mit einem Male so sonderbar geworden. Erst so herzlich, und dann — — —? Fast förmlich, ohne jeden Herzston, wie am Grabe. Sie hätte sich's eigentlich anders gewünscht. Aber gleich darauf schalt sie sich eine Narrin. Das war ja alles Einbildung. Wenn er nicht glücklich wäre, hätte er ja unterlassen können, was er getan. Sie besanden sich doch auf der Straße. Da konnte er ihr doch nicht um den Hals fallen! Sie Narrin! Er liebte sie — — — er liebte sie! Sie konnte das Glück kaum lassen. Vom ersten Augenblick an war sie ihm gut gewesen. Und jetzt fühlte sie erst ganz, daß dieser Mann ihr Lebensschicksal geworden war. Jetzt erst erkannte sie, daß ohne ihn die Welt für sie kein Glück mehr barg. Wie grenzenlos sie ihn liebte! Sie wollte ihn die Vergangenheit vergessen machen, ihn entschädigen für alle Härten des Schicksals. Er sollte wieder froh, wieder glücklich werden! Und das Herz schwoll ihr bei diesem Gedanken. Sie war so hoffnungsfreudig. Er liebte sie ja! Da sah sie ihre Eltern kommen. Sie eilte auf sie zu und tief mit überstürzender Freude: „Guten Tag, lieber Vater! Guten Tag, liebes Mutterchen!“ Die beiden Alten sahen strahlend auf ihre jugendliche Tochter. Und Majas Freude teilte sich ihnen mit. — — — Inzwischen schritt Erich durch die Dämmerung des sich neigenden Abends.

Er war seltsam trübe gestimmt für einen Mann der sich, soeben verlobt. Er hatte die Augenbrauen zusammengezogen und die Lippen aufeinander gepreßt. Die Stirne lag in düsteren Falten. Und die ganze Tragweite dessen, was er soeben getan, stand vor ihm auf. Wie hatte er sich von seinen augenblicklichen Gefühlen berart fortreißen lassen können? Unverantwortlich war es von ihm gehandelt! Wie durfte er das junge Menschenleben annehmen, das sich ihm mit so offenem, vertrauendem Herzen darbot! Hatte er nicht jedes Recht darauf verwickelt? Für alle Zeiten? Und er begann sich zu prüfen. Wie war das nur alles gekommen? Da erinnerte er sich, wie er fried- und rastlos hier angekommen war. Zerfallen mit sich und der Welt, aller Illusionen bar. Mit dieser Seelenverfassung war er in das Lichtsche Hans getreten. Und seit langem hatte er sich nirgends mehr so rasch wohl und heimisch gefühlt, als in dem Kreise dieser Familie, die ihn willkommen hieß und aufnahm, wie ihren eigenen Sohn. Wenn ein wenig Lindernd der Frieden über sein Herz geflossen war, so dankte er es vor allem diesen natürlichen, aufrichtigen Deuten und dem segensreichen Einflusse ihres so unendlich glücklichen und abgeklärten Familienlebens. Und dann konnte er sich auch nicht verhehlen, daß ihm Majas nabegetreten. Es wehte von ihr eine solche Reinheit, eine so unermeßliche Herzengüte und eine so schrankenlose Wahrhaftigkeit aus, daß er seine kranke Seele darin badete, wie in der sonnenlichtdurchströmten Atmosphäre nach einem Frühlingsstürme. Und dennoch gefundete sie nicht vollkommen. Er fühlte es äußerlich rubiger, stiller werden, aber darunter lag noch der schwarze Giftspinnwebel vorliegen. So jög ihn die kochende Familie und nicht zum mindesten Majas immer wieder an;

aber trotzdem fühlte er, daß er nicht weiter gehen dürfe, als bis zu dieser Freundschaft, daß er nicht mehr verlangen konnte. Denn er vermochte selbst nicht mehr zu geben. Er erkannte nur zu wohl, daß Majas ihm gut war; und die Liebe dieses jungen Kindes hatte ihm so wohl getan, daß er es nicht fertig gebracht hatte, der Gefahr zu fliehen. Glaubte er sich doch gefeit. Und nun verwickelte er diese Unvorsichtigkeit, die mit der Gefahr spielen zu können gemeint hatte. Majas liebte ihn mit der ganzen Tiefe eines jungen, unverdorbenen Herzens. Und erwartete Gleiches für Gleiches. Was er ihr aber geben konnte, kam das ihren Gefühlen auch nur nahe? Sicher nicht. Sie war ihm lieb geworden — — — ja; aber das, was er schon einmal empfunden, war es nicht. Und doch hatte er Majas nicht wissen können. Und doch hatte sein Herz ihn heute zu jenem Schritte getrieben. Seine klare Unterscheidung verwirrte sich. Er erkannte nicht, daß jetzt die vollkommen natürliche Reaktion sich vollzog gegen die erste glühende Leidenschaft, die doch nur zum Blend führte. Und er liebte noch an der Vergangenheit, litt unter ihrem erstarrten Einflusse, und fürchtete sich instinktiv vor einer zweiten Ehe, die nicht mit den hochschlagenden Flammen der ersten geschlossen werden sollte. Und mit einem Male stand das Bild jenes Weibes, das ihn unglücklich gemacht, vor seinen Augen. Vergebens suchte er es zu verschwehen. Immer wieder drängte es sich in seine Phantasie und störte ihm das Bedenken an Majas. Die ganze fürchterliche Szene ihres Todes lebte in ihm auf, daß er sich vor Grauen schüttelte. Er sah ihre weit geöffneten, glühenden Augen auf sich gerichtet. Und es schien ihm, als rief sie ihm zu: „Du wagst es? Du suchst zu vergessen? Hüte dich! Wieder wirst du unglücklich werden, und andere mit dir —!“ Er lief immer rascher, als könne er diesen Schreckbildern entfliehen.

Fortsetzung folgt.

Zimmeröfeld.

Das Sammeln von Beeren

jeder Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Oberweiler.

Das Beerenjammeln

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen, der hiesigen Waldbesitzer ist bei Strafe verboten.

Gemeinderat.



Altensteig.
**Heidelbeer-
rasseln**
empfehl
Paul Beck.

Altensteig.

Steinzeug-Milchföhler

(Entrahmungsapparate)

mit seitlichem und unterem Auslauf in verschiedenen Größen (auch einzelne Ersatzteile) sind stets billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Cacaopulver in 6 Sorten

offen und in Pakets per Pfund von Mark 1 an

Haushalt-Chocolade

garantiert rein

per Pfund von 90 Pfennig an

Tafel-Chocoladen

nur beste Marken wie

Berger, Stollwerk, Suchard, Cailler

Gala-Peter, Kohler & Lindt

empfehl

Friedrich Flaig, Conditior.



Hastrunk
gesund und kräftig bereitet man aus
Siefert's Hastrunkstoff
Natürlicher
Volkstrunk.
Überall eingeführt. Einfachste Bereitung.
Paket für 100 Liter nur Mark 4.—
franko Nachnahme mit Anweisung.
Patentamt. Geschützte Marke. Ia. Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise.
Zell-Harmerbacher Hastrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S., Baden.

Zumweiler, Station Altensteig.

Ein tüchtiger

Säger

der auf Einschlagatter selbständig arbeiten kann findet gutbezahlte Stelle auf der Bäterjägsmühle bei Berned.

Jacob Seid
Rechner.

Altensteig.

Mein Lager in allen Sorten

Kunstmehl

sowie

Futtermehl und Kleie

bringe in empfehlende Erinnerung zu den billigsten Preisen

Fr. Lenk, j. Kronprinzen.

Mein Weinlager

in nur reinen Weinen
empfehle zu billigsten Preisen

Der Obige.

Altensteig.



Für Krautzaune

empfehle ich la. am Stück verzinktes
Geflecht zu Mk. 5.—
die Rolle a 50 laufende Meter.

Karl Hensler senior
Eisenwarenhandlung.

Egenhausen.

Bremienchutzöl

Fliegenfänger

empfehl

J. Kaltenbach.

Ragold.

Spazierstöcke

mit Silber-, Alpaka-, Eisen-
bein-, Celluloid-, Büffel-, u.
:: Hirschhorn-Griffen, ::

Hafenstöcke

in den modernsten Holz- u.
Rohrarten, Stahl und Stahl-
einlagen, ::

Berg- u. Touristenstöcke

mit und ohne Vereinsabzeichen
und Stahlspitzwangen in
Eichen-, Eiche-, Weichsel-,
Kastanien-, Rohr-, und
Dornhölzern,

Jagd- und Angelstöcke, Angelgeräte

empfehl zu billigsten Preisen

Jacob Luz.

4-5 Mark täglich

leicht im Hause zu verdienen. Näheres
gegen Rückporto. Alfred Schröder,
Nachen Nr. 67.

Gestorbene.

Läbigen: Christian Kiefer, Haupt-
lehrer.

Stuttgart: Adolf Klein, Privatler,
74 J.
Stuttgart: Natalie Kümeln, geb.
Deffelen, 59 J.

Grömbach-Garrweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 16. Juli d. J.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach
freundlichst einzuladen.

Johannes Wildbrett

Sohn des
Johannes Wildbrett
in Göttingen

Pauline Schlee

Tochter des
† Karl Schlee, alt Hirschwirts
in Garrweiler.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Walddorf.

Veranfordere am

Samstag, den 13. Juli, abends 6 Uhr

zirka 100 qm Schindelständer u. 200 qm Anstrich-Arbeiten.

Wiedmaier z. Nappen.

Heizt



Brikets

Vorteilhaftester Hausbrand.

Billiger als Kohlen, Koks und Eierbrikets.

Die echten rheinischen Union-Brikets sind in Altensteig
nur zu haben bei

Frau Karoline Luz, Kohlenhandlung.

Egenhausen.

Einmachgläser

Strohkolben

sind zu haben bei

J. Kaltenbach.

Hüddentsches Volks-Theater.

Direktion: Oskar Faas aus Ulm a. D.
im Saale zum grünen Baum in
Altensteig.

Freitag, den 12. Juli 1912.
Spannend! Neu!

Der Strom

Drama in 3 Akten von
Max Halbe.

Preise der Plätze: Nummerierter Pl.
1, 10 Mk., Erster Pl. 90 Pf., Zweiter
Pl. 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Im Abonnement: Nummerierter Pl.
1 Dg. 12 Mk., Erster Pl. 1 Dg. 10 Mk.
Raffensöffnung 8 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Altensteig.

Gebet- und Predigtbücher

empfehl die
W. Rieker'sche Buchhblg.

In Altensteig zu haben bei: W. Rieker'sche Buchhblg.

Geld-Lotterie

Große
Großgärtcher

ziehung garantiert 19. Juli 1912.

1800 Goldgewinne Mark:

40000

Hauptgewinne
bar ohne Abzug Mark:

15000

5000

2000

Lose à M. 1.—

18 Lose 12 Mark. — Porto und
Liste 12 Pf. extra empfehl
als Generalagentur

Eberhard Felzer, Stuttgart
Friedrichstraße 16.

In Altensteig zu haben bei: W. Rieker'sche Buchhblg.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000-18000 tons grossen

Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige

Preise. — Vorzügliche Verpflegung.

— Abfahrten wöchentlich Samstags

nach NewYork. — 14tägig Donners-
tags nach Boston.

Ankunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

